

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Nr. 240.

Dresden, Mittwoch den 15. Oktober 1913.

24. Jahrg.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringenlohn monatlich 80 Pf. Einmal die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzeigen werden die 6gespaltene Zeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegrams-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Der Junge im Krupp-Prozess v. Reagen macht Enthüllungen, verschiedene Mitglieder des Krupp-Direktoriums sind belästigt.

Bei der Reichsratswahl im 2. Wiener Bezirk der christlich-sozialen Wahlbewegung Genosse Grotz unterlag.

Bei Cardiff in England ereignete sich eine furchtbare Grubenkatastrophe.

Die Direktion der Uranium-Gesellschaft beschuldigt unzufriedene Arbeiter den Brand auf dem Vorkurs auf Kasse angelegt zu haben! Bei Kambli kam es zu einem griechisch-türkischen Mordmord.

Die Vereinigten Staaten wollen die für den 26. Oktober angelegten mexikanischen Wahlen nicht als verfassungsmäßig anerkennen.

Lloyd Georges Agrarkampagne.

Von unserem Korrespondenten.

Lk. London, 13. Oktober.

Der „große Tag“, an dem Lloyd George seine Landkammer eröffnen sollte, ist vorbei. Noch selten ist ein politisches Ereignis mit einem solchen Aufwand von Respekt angefeindigt worden. Die Agrarreform ist das wunderbare Mittel, das das englische Volk vor Verelendung und so nebenbei die liberale Partei vor politischer Verumpfung bewahren soll. Lange genug haben die liberalen Wahlagenten, Agitatoren und Kampfschreiber auf das erlösende Wort gewartet. Erst hieß es, die Balkankrise Lloyd Georges Mund verstopfen, dann wurde die geheim gehalten, dabei aber laut genug angepöbelte Landkammer der Agrarverhältnisse erst abgefeindigt werden. Aber für den 11. Oktober wurden der Welt Wunder versprochen. Am an diesem Tage sollte Lloyd George in der kleinen englischen Provinzstadt Bedford das große Wort sprechen.

Nun, Lloyd George hat gesprochen, und sehr schön gesprochen, ob schon er seit den Tagen des großen Kampfes gegen die Lords gelernt hat, etwas manierlicher über so große Themen zu reden. Damals gab er sich fröhlich und frei als Redner und erzielte seine größten Triumphe. Heute will er bescheiden sein und doch den Agitator nicht gehen lassen. Am dem Ergebnis, daß er Gefahr läuft, zwischen zwei Stühlen zu stehen. Aber er schiederte doch in einseitiger Weise den Fluch des heutigen englischen Agrarwesens, die furchtbare Macht und die Mißbräuche der Landbesitzer, die Verelendung und Degradation des Landproletariats, die Landflucht in die Städte und in die Kolonien. Einige Stichproben werden den Geist der Rede zeigen. — Lloyd George sagte:

„Die Macht der Landlords ist eine furchtbare. Der Grundbesitz ist das größte der Monopole dieses Landes, und er ist das größte der Monopole, das am wenigsten kontrolliert wird. Wie viel Leute gibt es, die sich verweigern, welche richtige Macht der Eigentümer des Bodens über das Leben der Nation üben? Sie üben eine Macht, mit der sich die des Herrschers dieses Reiches gar nicht vergleichen läßt. Ein Grundbesitzer kann das ganze Land verwüsten, er kann jedes Dörfchen daraus hinwegfegen und es in eine Wüste verwandeln. Er kann tun, was nach dem zivilisierten Kriegesrecht kein feindliches Heer tun darf — er kann die Menschen zerstören, die Bauernschaft ins Exil jagen, das Land in eine Wüste verwandeln. Keint aber einer, daß dies nur eine einschüchternde Macht sei, von der nie Gebrauch gemacht werde, so sehe er sich einmal die Hochländer von Schottland an, er wird dort Millionen von Acres finden, die früher die fruchtbarste, bravste, kampfsteigste Fläche unter der Sonne erzielten — jetzt sind sie eine Wüste. Was ist aus den Bewohnern geworden? Während ihre Köpfe auf den Schlachtfeldern des Festlandes für den Ruhm Britanniens kämpften, wurden die Hüften der Eltern niedergebrennt (Masse: Schmach!), sie wurden vertrieben, um heimatlos herumzuwandern. Weht nach Nordholland, ihr werdet noch die Ruinen der alten Bauerngüter finden, aber die Bauern sind nicht mehr da. An ihrer Stelle bewohnt Jagdwild das Land. Das wurde auf gesetzlichem Wege vollbracht.“

„Was ist der Lohn des Landproletariats für diese hochqualifizierte, mühsame, ehrenhafte Arbeit der ältesten Zivilisation der Welt? Er hat die längste Arbeitszeit, die schwersten Wohnungen, 12, 13, 14 Schilling die Woche, mit diesem und jenem Naturausgleich, müssen den Arbeiter vor Tod und Hunger bewahren. Was er braucht, sind nicht Zuschüsse, sondern Löhne (Beifall); nicht Wohlthatigkeiten, nicht allerlei Heberbleibsel, die ihm wie Almosen verteilt werden, um zu sehen, wie wenig man ihm geben kann, bevor er zusammenbricht. Nein, er braucht eines Mannes Lohn für eines Mannes Arbeit. Was ist ein angemessener Lohn für einen Arbeiter? Man hat oft genug Proben darüber angestellt, wie wenig man einem Arbeiter geben kann, ohne ihn Hungers sterben zu lassen. Man hat es versucht, in Gefängnissen und in Armenhäusern. Wißt ihr, was es kostet, einen Landarbeiter mit seiner Familie mit Armenhauslohn zu versorgen? 30 Schilling die Woche. Hunderttausende von Landarbeitern, 90 Prozent aller Landproletariats, leben unter schlechteren Bedingungen als Armenhäuser. (Schmach!) Es ist ein Standesdärferei in großer, reicher und mächtiges Land wie das unsere!“ (Großer Beifall.)

„Man sagt uns: Die Grundbesitzer können nicht mehr Lohn bezahlen, als der Profit des Bodens trägt. Sehr merkwürdig! Wohlhabenden, mit dem reichsten Boden in Europa und mit den besten Wärdern, kann den Wärdern, die das Land bearbeiten, nichts Besseres als Armenhäuserlohn bieten. Ist das wahr? Welche Verelendung der Bevölkerung! Welche entsetzliche Heimtuchung!

Es ist nicht wahr. Die gesamten Löhne der Landarbeiter in England und Wales kommen auf 25 Millionen Pfund. Was beträgt aber die Bodenrente? 34 Millionen. 34 Millionen für die Richter, 25 Millionen für die Männer, die sich früh und spät von einem Ende der Woche zum andern unaufhörlich abmühen!“

Und nachdem Lloyd George den schamlosen Raub der kleinen Bauerngüter und der Gemeindeflecken durch das Parlament der Landlords gelehrt, der den Landproletariats aus einem freien Mann, einem Gentleman, zu einem friedlosen, hoffnungslosen Sklaven gemacht hat, verbreitet er sich über das Weg der Pächter (hintermalen in der Verarmung wohl genug Pächter, aber kein einziger Landproletariats zu sehen war). Der Pächter kultiviert den Boden, vermehrt seinen Wert im Schwerte seines Angehens, aber diesen Ertrag kann der Grundherr jeden Augenblick konfiszieren oder die Rente erhöhen. Dafür kriegt das Jagdwild des Landlords dem Pächter die Ernte auf, ruiniert seine Gärten und Wälder, ohne daß dieser es wagt, Schadenersatz zu verlangen.

Das sind alles sehr wahre Worte. Ichöne Worte, doppelt schön aus dem Munde eines großen Redners. Aber sie haben einen Fehler: es sind „solche Reden“. Das alles haben wir schon früher gehört, in England sogar schon aus dem Munde von Ministern. Diesmal erwartete man von Lloyd George etwas anderes. Man erwartete, daß er ankündigen werde, welche positive Gesetzesmaßnahmen die Regierung einzubringen gedenkt, um diesen schmerzlichen Zuständen, die er so glänzend zu schildern versteht, ein Ende zu bereiten. Aber als Lloyd George nach verschiedenen Juristen aus der Versammlung — in der sich viele liberale Wahlagenten befanden, die danach dürsten, den Wählern eine wirksame Vorlesung vorlegen zu können — endlich dazu kam, gab er seiner glühenden Begeisterung, seinem feurigen Temperament den Vorschlag, zog ein reichliches in Reichenschrift gedruckenes Manuskript hervor und verlas in gemessenem Staatsmännischem Tone eine in den unbestimmtesten Worten gehaltene Dissertation darüber, wofür der Staat durch gesetzliche Maßnahmen sorgen sollte; daß der Landarbeiter einen angemessenen Lohn, anständige Wohnung und bessere Arbeitsbedingungen erhalte, daß ihm ermöglicht werde, eine Pacht zu pachten, daß den kapitalistischen Pächtern die Pacht gesichert werden sollte, daß der Transport und Verkauf der Produkte erleichtert werden sollte, daß der Staat Zwangskaufrechte haben sollte u. a. m. Er sagte nicht, daß die Regierung diese Reformen, oder auch nur eine einzige von ihnen durchzuführen gedenkt, noch weniger sagte er, in welcher Weise im konkreten Falle dem Monopol der Landlords beizukommen sei oder wie ihre empörenden Privilegien eingeschränkt werden sollen.

Die Konservativen, die man mit dem schweren Geschick dieser Bedforder Rede so lange geschredt hatte, atmen erleichtert auf und beginnen zu lächeln. Die Liberalen können ihre Enttäuschung kaum verbergen und trösteten sich damit, daß Lloyd George demnächst vielleicht doch etwas Solideres bitten werde. Das muß abgewartet werden. Wahrscheinlich ist, daß Lloyd George wohl bereit wäre, einige ernsthafte Gesetzesmaßnahmen vorzuschlagen, aber bei einer Regierung und Partei, die zum großen Teil selber von denselben Landlords abhängt, deren Privilegien und Mißbräuche er brandmarkt, seinen Anfang finden kann. Aber das ist schließlich keine persönliche Sache. Wenn bei der Landkampagne nicht sehr viel mehr herauskommen soll als bei der Bedforder Rede, dann werden sich die Liberalen bald nach einem andern Redner umsehen müssen.

Eine Grubenkatastrophe in Südwales.

150 Leichen geborgen. — 500 Tote?

Wieder einmal hat die Arbeit unter Tage furchtbare Opfer gefordert und das elende Los der Bergarbeiter endlich dokumentiert. Im Kohlenbergwerk Universal bei Cardiff kam es zu einer der schwersten Katastrophen, die sich je in europäischen Gruben ereigneten: Durch eine ungeheure Explosion wurde der Hauptschacht zerstört und 331 Bergleute eingeschlossen. Der Umfang des Unglücks ist noch nicht festgestellt. 150 Leichen wurden bereits aufgefunden und ein neueres Telegramm rechnet mit 500 Toten!

Ueber die Einzelheiten meldet der Draht aus Cardiff:

London, 14. Oktober. Das Unglück im Kohlenbergwerk Universal ist das schrecklichste, was sich je in Südwales ereignet hat. Gegen 8 Uhr morgens wurde in einem Umfange von mehreren Meilen eine dumpfe Detonation gehört. Mehrere Frauen und Kinder eilten zum Schachteingang, wo sie erfuhr, daß eine Explosion, die eine Feuerbrunst hervorgerufen habe, gleich nach der Einfahrt der Tageslicht erfolgt sei. Nach allen Orten wurde um Hilfe telegraphiert. Gegen 11 Uhr wurde bekannt, daß ungefähr 300 Bergleute gerettet seien. 6 Leichen wurden zu Tage gefördert. Den ganzen Nachmittag über fanden Tausende von Leuten an dem Schacht und warteten auf Nachricht von ihren Verwandten. Es spielten sich herzzerreißende Szenen ab, als die Leichen vorüber getragen wurden.

London, 14. Oktober. Das Grubenunglück auf Zeche Universal bei Cardiff ereignete sich heute früh um 7 Uhr, kurz nachdem die Tageslicht von 700 Mann hinuntergegangen war. Die Explosion

war so heftig, daß das Maschinenhaus am Schachteingang in Stücke zerflog und einem 20 Meter entfernten lebenden Wanne der Kopf abgerissen wurde. Der Donner der Explosion weckte die gesamte Nachbarschaft aus dem Schlafe, und Hunderte von Angehörigen und Freunden der eingeschlossenen Opfer strömten zum Schachteingang, wo sich herzzerreißende Szenen abspielten. Ein Rettungskorps stieg sofort in den Schacht und begann das Rettungswerk. Um 10 Uhr hatte man 527 Mann lebend gefördert. 900 bis 400 Mann sind noch in der Grube eingeschlossen. Die Lage der Unglücklichen ist sehr ernst.

200 Bergleute vermisst — 500 tot?

London, 14. Oktober. Den Anstrengungen der Rettungsmannschaften, die in den Schacht der Universalgrube niedergefahren waren, gelang es, 327 Mann der Belegschaft lebend zu retten. In dem einen Seitengang der Grube, der besonders durch die Explosion gelitten hatte, wurden 150 Leichen gefunden. Der Rest der eingeschlossenen Bergleute ist vermisst. Nach den letzten Meldungen sind 900 Bergleute eingeschlossen. Wahrscheinlich haben mehr als 500 den Tod gefunden.

Die Rettungsarbeiten eingestellt?

London, 14. Oktober. Nach offiziell ausgegebenen Nachrichten über die Katastrophe in der Universalgrube sind 418 Bergleute abgesehen. Alle Hoffnung, sie zu retten, ist von den Behörden aufgegeben worden, da der Brand im Inneren des Bergwerks fortbauert. Die Rettungsmannschaften sind infolgedessen eingezogen.

Die amtliche Bekanntmachung.

London, 15. Oktober. Was Cardiff wird über das furchtbare Grubenunglück noch gemeldet: Gestern spät nachmittags erlich der Oberminen-Inspektor der Regierung von Südwales folgende Bekanntmachung: „Alle Leute auf der Offette der Universal-Grube, 480 an der Zahl, sind jutage gefördert, 418 Mann sind noch in den Gängen innerhalb des Feueres auf der Westseite. Das Feuer befindet sich innerhalb der Luftwege. Alles, was möglich ist, wird zu seiner Verdrängung getan. Wir haben bis jutage 100000 Gallonen Wasser um den Schacht herum geschüttet. Die Rettungsarbeiten sind eingestellt.“

Ein Nachspiel und ein Vorspiel zu den Krupp-Prozessen.

Noch ein Zeugelwibel.

Vor dem Kriegsgericht Berlin hatte sich am Dienstag der Zeugelwibel Linde zu verantworten, der beschuldigt wurde, dem Vertreter der Firma Krupp, Bureauchef Brandt, Material geliefert zu haben. Der Angeklagte war als Zeugelwibel bei der Artillerie-Prüfungskommission angestellt und ist mit Brandt auf einem Segelabend bekannt geworden. Brandt hat ihn dann bewogen, ihm Informationen zu liefern, und der Angeklagte gab zu, das getan zu haben. Allerdings bestreitet er, gewußt zu haben, daß es sich um Material handelte, das geheimgehalten war. Eine Verurteilung für dieses Entgegenkommen hat der Angeklagte von Brandt in keiner Form erhalten. Nur war gelegentlich einmal die Rede davon, daß er eventuell bei Krupp angestellt werden könne, was Linde zu der Bemerkung veranlaßte, daß er auf eine solche Anstellung nicht reflektiere.

Der als Zeuge vernommene Brandt wurde insbesondere gefragt, ob er auch noch von anderen Personen, insbesondere von Offizieren oder gar höheren Offizieren, Informationen erhalten habe. Der Zeuge bestritt das und erklärte, es könne höchstens noch ein Zeugelwibel in Betracht kommen, schränkte diese Bekundung dann aber dahin ein, daß dieser Zeugelwibel Linde gewesen sei und daß nunmehr andere Personen nicht mehr als Lieferanten von Informationen in Frage kommen könnten. Dabei blieb unaufgeklärt, von wem die Informationen stammten, die Brandt in den Monaten Januar und Februar 1908 bekommen hat. Die Sachverständigen erklärten, daß die Nachrichten, die Linde an Brandt gegeben habe, unbedingt geheimgehalten waren und daß diese Bestimmung dem Personal aller Vierteljahre erneut eingeschärft worden ist.

Das Gericht kam zu einer Beurteilung wegen fortgesetzten erschweren Ungehorsams in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse und verurteilte den Angeklagten zu vier Wochen gelinden Arrests.

Enthüllungen des Zeugen v. Reagen.

Ein Berliner Journalist hatte mit dem für die Krupp-affäre besonders wichtigen Zeugen, Herrn v. Reagen, eine Unterredung. V. Reagen sagte, da von anderer Seite alles geschwiegen, um ihn zu verdächtigen, sehe er sich genötigt, auch einige Mitteilungen an die Öffentlichkeit zu bringen. Er glaube, daß